

Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Solothurn über das Jahr 1966

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **40 (1967)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JAHRESBERICHT DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS SOLOTHURN ÜBER DAS JAHR 1966

I. Allgemeines

Der Historische Verein darf wieder auf ein Jahr fruchtbarer Arbeit zurückblicken. Sie wurde geleistet aus der Überzeugung, dass die Pflege geschichtlichen Forschens und Denkens in unserer Zeit von grösstem Wert ist, denn die Wirklichkeit ist ja in keinem Bereiche nur von heute, sie hat stets ihre geschichtliche Wurzel, und ihre Bewältigung muss von diesem Wissen mitbestimmt werden, soll sie sachgerecht und damit verantwortbar sein.

Allen Einzelnen und Institutionen, die uns in diesen Bemühungen unterstützt haben, sei der herzliche Dank ausgesprochen, vorab der Regierung und den Gemeinden unseres Kantons, sodann den Referenten und Mitarbeitern am Jahrbuch und allen Mitgliedern für ihre Treue und ihr Interesse.

II. Mitgliederbestand

Der Verein zählte am Jahresbeginn 1072 Mitglieder. Durch die hohe Zahl von 17 Todesfällen und den Austritt von 12 Einzelmitgliedern und 3 Kollektivmitgliedern, welchen der Eintritt von 15 Einzelmitgliedern gegenübersteht, ist die Mitgliederzahl auf 1055 zurückgegangen. Der Austritt einer Tauschgesellschaft ist durch den Eintritt einer neuen wettgemacht worden; die Zahl der subventionierenden Gemeinden beträgt 121.

Ein ehrendes Andenken wird der Historische Verein den folgenden verstorbenen Mitgliedern bewahren:

1. Leni Almer-Häberli, Biberist
2. Dr. Paul Anderegg, Apotheker, Solothurn
3. Cäsar Bernasconi, Baumeister, Grenchen
4. Josef Born, Landwirt, Klus b. Balsthal
5. Josef Buser, Angestellter, Niedererlinsbach

6. Jules Ditzler, Feldbannwart, Dornach
7. Ernst Fluri, dipl. Ing., Balsthal
8. Dr. iur. Peter Hagmann, Fürsprech, Olten
9. August Jäggi, Kaufmann, Hägendorf
10. Ernst Kummer, Lehrer, Selzach
11. Paul Leist, Architekt, Brislach
12. Emil Meyer, Ingenieur, Solothurn
13. Albert Rippstein, Lehrer, Trimbach
14. Edelbert Schenker, Lehrer, Oensingen
15. Bernhard Strub, Werkführer, Luzern
16. Simon Studer, Luzern
17. Anna von Vigier-Stocker, Solothurn

Mit besonderer Dankbarkeit gedenkt der Verein der finanziellen Unterstützung, die ihm von Ingenieur Emil Meyer in den vielen Jahren seiner Mitgliedschaft zuteil wurde.

Freudigen Willkommgruss entbietet der Historische Verein seinen neuen Mitgliedern:

1. Affolter Walter, Lehrer, Derendingen
2. Blaesli Margrit, Lehrerin, Solothurn
3. Borner Eva, Olten
4. Brügger Hermann, Dr. med. Spezialarzt, Solothurn
5. Flury Walter, Dachdecker, Einsiedeln
6. Haener Linus, Lehrer, Balsthal
7. Ingold Hans Rudolf, Lehrer, Lüterkofen
8. Kissling August, Mechaniker, Fülenbach
9. Kocher Alois, Dr. phil., Schuldirektor, Brig
10. Nussbaumer Pia, Hausfrau, Olten
11. Nyffenegger Otto, Ammann, Kriegstetten
12. Rieder Gottfried, Bankprokurist, Balsthal
13. Schneider Kuno, Sekretär und Gemeindeschreiber, Lommiswil
14. Schönenberger Willy, Schriftsetzer, Olten
15. Wyss Alfons, Zeichenlehrer, Fülenbach

III. Vorstand und Kommissionen

Der Vorstand hielt die üblichen zwei Sitzungen zur Erledigung der laufenden Geschäfte ab. Zur Pflege der freundschaftlichen Beziehungen wurde eine Delegation an die Hauptversammlung des Historischen Vereins des Kantons Bern am 19. Juni 1966 in Würzbrunnen entsandt.

Professor Dr. Gian Andri Bezzola, Solothurn, der dem Vorstande seit 1960 als Aktuar angehörte, sah sich infolge starker anderweitiger Beanspruchung zum Rücktritt veranlasst; für seine Mitarbeit sei ihm

der herzliche Dank ausgesprochen. Die Jahresversammlung regelte seine Nachfolge in folgender Weise: Zur Entlastung des Präsidenten wurde als Aktuar Professor Karl Heinz Flatt, Wangen a. A., zum Protokollführer Professor Dr. Max Banholzer, Solothurn, gewählt.

IV. Sitzungen und Anlässe

Die Vortragstätigkeit hielt sich mit sechs Wintervorträgen, welche durchschnittlich von 57 Personen besucht wurden, im ordentlichen Rahmen. Es wurden die folgenden Themen behandelt:

14. Januar 1966. – Louis Jäggi, Lüterkofen: « *Die Kirche zu Balm im Bucheggberg* ». Die Burg Balmegg war noch im 13. Jahrhundert vom gleichnamigen Ministerialengeschlecht an die Grafen von Buchegg gekommen. Diese gaben sie an Burkart Senn von Münsingen, gegen welchen 1311 Bern und Solothurn ins Feld zogen, wobei die Feste erstmals zerstört wurde. Vermutlich sank sie beim Einfall der Gugler 1375 erneut in Trümmer; 1391 kam die Burgstelle an Solothurn. In Zusammenhang mit der Balmegg wurde im 11. Jahrhundert das erste Balmkirchlein errichtet; der heutige Bau ist der vierte an dieser Stelle. Die lange Zeit bescheidene finanzielle Lage des Kirchleins besserte sich gegen Ende des 15. Jahrhunderts, wohl dank der einsetzenden Wallfahrt. Nach dem überraschenden Anschluss an die Reformation wurde Balm schliesslich 1560 der Kirchgemeinde Messen einverleibt.

11. Februar 1966. – Dr. P. Rainald Fischer, Appenzell: « *Die Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz und die Anfänge des Kapuzinerklosters Solothurn* ». Die Reformideen des Tridentinums wurden in der Schweiz vor allem von führenden Laien freudig unterstützt, deren erstes Anliegen eine bessere Seelsorge sein musste. So arbeiteten Melchior Lussy von Stans und Walther von Roll von Uri und ihre Freunde auf den Einzug der Kapuziner hin. Mit der Unterstützung des Mailänder Erzbischofs Karl Borromäus konnte Franz Bornio 1581 das erste Kloster in Altdorf gründen, dem in den nächsten Jahren Stans, Luzern und Schwyz folgten. In einer zweiten Gründungsetappe wurden die politisch wichtigen, aber noch gefährdeten Punkte Appenzell, Pruntrut, Baden und 1588 Solothurn erfasst. Die Gründung erfolgte auf Einladung des Rates durch P. Ludwig von Sachsen. 1590 konnte mit dem Bau des Klosters begonnen werden, 1592 wurde es bezogen, 1597 nahm der Nuntius die Weihe der Kirche vor. Die seelsorgerische Tätigkeit, vor allem die Predigten von P. Fabrizio aus Lugano, war sehr erfolgreich und bedeutete eigentlich den Beginn der tridentinischen Reform in Solothurn.

4. März 1966. – Klemens Arnold, Staatsarchiv, Solothurn: « *Solothurnische Späthumanisten am St.-Ursen-Stift* ». In den Jahrzehnten zwi-

schen Reformation und Gegenreformation litt das kirchliche Leben unter einem fühlbaren Mangel an Priestern, vor allem an Predigern. Auch mit der Stiftsschule war es nicht zum besten bestellt. Immerhin wirkten dort einige bedeutende, geistig regsame Persönlichkeiten, so der streitbare Badener Georg Fink, der spätere Propst Hans Aal aus Bremgarten und sein Neffe Hans Wagner, welcher der Stiftsschule neuen Auftrieb gab und manchen Solothurner für das Studium vorbereitete. Es wurde nun vor allem die Universität Freiburg im Breisgau besucht, so dass nicht weniger als 35 nachher in Solothurn wirkende Männer zu den Schülern Glareans gezählt werden können. Ausdruck geistiger Interessen waren auch die grossen Theateraufführungen, die Anschaffung einer neuen Orgel, die Bildung der Lukasbruderschaft durch die Künstler 1559 und die wenigstens versuchte Einführung der Buchdruckerkunst durch Apiarius 1565. Sie spiegeln sich aber auch im Briefwechsel und in den gegenseitigen Büchergeschenken der Stiftsgeistlichen.

4. November 1966. – Dr. Emil Maurer, Professor an der Universität Bern: «*Das Menschenbild des Manierismus*». Die Künstler der «maniera moderna», jenes Stils zwischen Renaissance und Barock, haben durchaus neue Seiten des Menschlichen entdeckt. Ihre Domäne wurde das Hässliche und Monströse, das Gespensterhafte und Makabre. Durch die Vermischung der menschlichen Gestalt mit pflanzlichen und tierischen Formen schufen sie die Grotteske und den Rustikamenschen; die Allegorien der Jahreszeiten gestalteten sie zu Stilleben surrealistischer Art und verformten die menschliche Gestalt auch schon stereometrisch. Im Verlust an Menschlichkeit liegt das Eigentümliche des Manierismus. Die «figura serpentinata», gekennzeichnet durch die Betonung der Körperlänge und artistischen Haltung nach Art einer Schlange oder Flamme, ist die graziöseste Forcierung der menschlichen Gestalt; sie wurde von Michelangelo empfohlen, aber in Parma und Siena entwickelt.

18. November 1966. – Dr. Pascal Ladner, Professor an der Universität Freiburg (Schweiz): «*Vom geistigen Leben Clunys im 12. Jahrhundert*». Das reiche kulturelle Leben Clunys spiegelt sich vor allem in seiner Klosterbibliothek. Von den rund 570 Sammelhandschriften mit 2000 Werken von 1000 Autoren sind zwar heute nur noch bescheidene Reste vorhanden, doch werden wir über die Bestände durch einen um 1160 angelegten Katalog unterrichtet. Seine Analyse ergibt die Präsenz aller massgebenden römischen Autoren; auch zahlreiche griechische waren in lateinischen Übersetzungen und Auszügen vertreten. Reich war sodann die Sammlung der Kirchenväter, auch der östlichen, eindrücklich die Reihe der 50 verschiedenen Bibeltex-te und der zahlreichen Liturgiebücher. Dabei blieb die Bibliothek aber auch durchaus auf der Höhe der Zeit; sie enthielt die Werke der Frühscholastiker und

der Reformen. Der Bibliothekar, zugleich Vorsteher der leistungsfähigen Schreibstube, war in der klösterlichen Hierarchie neben dem Abt und Grossprior der dritte Mann.

9. Dezember 1966. – Dr. Fritz Dommann, Professor am Priesterseminar Solothurn: « *Die Reform des Klerus im Kanton Zug nach dem Konzil von Trient* ». Der Zuger Klerus des 16. Jahrhunderts war gewiss nicht schlechter, aber auch nicht besser als das Volk; auch er wies die allgemeinen, betrüblichen Zeiterscheinungen einer hemmungslosen Gewinn- und Genussucht und einer zunehmenden Verrohung auf. Die starke Vermehrung der geistlichen Stellen hatte zur Entstehung eines geistlichen Proletariats geführt. Die Reformdekrete des Trienter Konzils wurden zwar bald in die neuen Konstanzer Diözesanstatuten aufgenommen, ihre konkrete Durchführung hing indessen von verschiedenen Umständen ab, so von einer guten Zusammenarbeit weltlicher und kirchlicher Autoritäten und von einer besseren geistlichen Ausbildung. Was in der Innerschweiz dafür getan wurde, so die Eröffnung der Jesuitenschule in Luzern und der Ausbau der Zuger Lateinschule, konnte nicht genügen; die Errichtung eines Seminars in Konstanz lehnte man ab und schickte die Studenten an oberitalienische Seminarien, ab 1579 ans Collegium Helveticum in Mailand. Dem Nuntius machte man oft Schwierigkeiten und verhinderte ein strenges Vorgehen gegen die im Konkubinat lebenden Priester. Erst durch den eifrigen Pfarrer Jakob Hauser und die 1595 berufenen Kapuziner gewann in Zug die Reform an Boden; zu Beginn des 17. Jahrhunderts konnte sie als gesichert gelten.

Eine zweitägige *kunstgeschichtliche Exkursion* führte rund 70 Teilnehmer am 21./22. Mai 1966 in den Thurgau und in den Hegau. Das erste Ziel war die ehemalige *Benediktinerabtei Rheinau* mit der imposanten Barockkirche des Vorarlberger Meisters Franz Beer. Über Schaffhausen erreichte man dann das Bauerndorf *Hilzingen*, wo der Ortspfarrer mit Humor und Temperament seine von Peter Thumb geschaffene Pfarrkirche St. Peter und Paul, ein wahres Rokoko-Kleinod, vorstellte. Im neuen Strandcafé auf der Halbinsel Mettau bei Radolfzell wurde Mittagsrast gehalten. Am Nachmittag führte die Fahrt zum Hauptziel der Exkursion: zu den frühromanischen Kirchen der *Reichenau*. Gegen Abend langte man in der alten Bischofsstadt *Konstanz* an, wo noch das romanisch-gotische Münster besucht wurde. – Am Sonntagmorgen zeigte sich die Bodenseegegend im schönsten Sonnenschein. Vom vorbildlich gepflegten Napoleon-Schloss *Arenenberg* bot sich eine herrliche Rundschau. Über den Seerücken gelangte man zum ehemaligen *Karthäuserkloster Ittingen* mit seinem hochbarocken Chor des Einsiedler Baumeisters Caspar Moosbrugger. Für das Mittagessen wurde im malerischen Städtchen *Bischofszell* haltgemacht. Eine Überraschung war das kleine Dorf *Bernhardszell* mit seinem Rokoko-Zentralbau. Der

letzte Besuch galt dem *Schloss Sonnenberg*; nur ungern trennte man sich von diesem herrlich gelegenen Einsiedler Besitz, um die Heimfahrt über Frauenfeld–Winterthur anzutreten. In Windisch tauschte man bei einem Imbiss noch die vielen schönen Eindrücke; sicher wird diese Exkursion allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben.

Die *Jahresversammlung* wurde dieses Jahr mit Rücksicht auf die Gedenkfeiern der 500jährigen Zugehörigkeit des Wasseramtes zu Solothurn auf den Herbst verschoben; sie fand am 16. Oktober in *Kriegstetten* statt. Nach der Erledigung der ordentlichen Geschäfte wurden zwei Mitglieder mit der Verleihung der *Ehrenmitgliedschaft* ausgezeichnet: *Eduard Fischer*, Stadtarchivar in Olten, für seine wertvollen historischen und volkskundlichen Forschungen und Publikationen, und alt Erziehungsrat *Viktor Kaufmann* in Derendingen für sein erstaunliches heimatkundliches Sammelwerk zur Geschichte seines Dorfes. Hierauf wurden zwei Referate gehalten, die beide im Zeichen der Gedenkfeier «500 Jahre Wasseramt» standen. Der Präsident Dr. Hans Sigrist behandelte den Kauf der Herrschaft Kriegstetten 1466; dieses für Solothurn glückliche Ereignis bildete den krönenden Abschluss eines jahrelangen, zähen und mit allen Mitteln der damaligen Politik geführten Ringens der Städte Bern und Solothurn um das Wasseramt. Louis Jäggi berichtete über den Anteil des Wasseramtes am Bauernkrieg, wobei er aufschlussreiche Einblicke in die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und die Lebensart des damaligen Landvolkes, aber auch in die Regierungspraxis des alten Solothurn gab. Beim Mittagessen im bekannten Gasthof Sternen, der für die Tagung eines historischen Vereins wie geschaffen erscheint, konnte der Präsident einige prominente Gäste begrüßen, vorab Erziehungsdirektor Dr. Urs Dietschi, der geistreiche und zugleich herzliche Worte über die hohe Bedeutung geschichtlichen Forschens an die Versammlung richtete. Dr. Michel überbrachte in humorvoller Weise die Grüsse des Historischen Vereins des Kantons Bern, Ammann Nyffenegger sprach über die aktuellen Aufgaben der Gemeinde Kriegstetten und Karl Brunner berichtete in origineller Art über das Dorf. Am Nachmittag besichtigte man den Turm zu Halten, der zu einem gediegenen Heimatmuseum ausgestaltet wurde.

V. Übrige Unternehmungen

Als wichtigstes Zeugnis der Vereinstätigkeit und wertvolles Bindeglied zu allen unsern Mitgliedern erschien das Jahrbuch 1966 als besonders stattlicher Band von rund 400 Seiten – leider wiederum mit einiger Verspätung. Sein Kernstück bildet der rund 200 Seiten umfassende Beitrag von Alois Kocher: «Der Buchsgau, Dekanat und Kirchen». –

Die Schätzung, die unser Jahrbuch auch im Ausland genießt, zeigt den Eintritt einer neuen Tauschgesellschaft, der Universitätsbibliothek Lund (Schweden).

Die für die Forschung unentbehrliche Bearbeitung der Bibliographie der solothurnischen Geschichtsliteratur übernahm in dankenswerter Weise Herr Erhard Flury an der Zentralbibliothek Solothurn.

Solothurn, im August 1967

Dr. Max Banholzer

Richtigstellung

Im *Jahrbuch für Solothurnische Geschichte, Band 39 (1966)*, findet sich auf S. 368 unter: Jahresbericht des Historischen Vereins ... 1965, Abschnitt V.: Sitzungen und Anlässe, eine kurze Zusammenfassung des Vortrags, den der Unterzeichnete am 19. Februar 1965 im Historischen Verein über «*Das Bündnis Solothurns und Freiburgs mit Besançon von 1579*» hielt. Diese Zusammenfassung enthält einige Irrtümer, die hiermit berichtigt werden sollen:

1. Besançon wandte sich 1578/79 mit seinem Bündnisgesuch nicht an die sieben katholischen Orte, sondern an Bern, Freiburg und Solothurn. Bern blieb dem Bündnis fern, da seine Bedingung, den vertriebenen Protestanten die Rückkehr nach Besançon zu gewähren, von dieser Stadt abgelehnt wurde.

2. Zu den Beziehungen Solothurns zu Genf in dieser Epoche sei betont, dass am 16. Mai 1579 ein Vertrag zwischen Bern, Solothurn und Frankreich zum Schutze Genfs zustandekam. Ein Schutzbündnis Freiburgs und Solothurns mit Genf wurde dagegen nie abgeschlossen; die fünf Orte taten nämlich alles, um Freiburg von einem Bündnis mit Genf abzuhalten.

Für Einzelheiten möchte der Unterzeichnete auf seinen Aufsatz «*La combourgeoisie de Besançon avec Fribourg et Soleure de 1579...*» in den *Annales fribourgeoises, Bd. 45 (1962)*, S. 101–126 verweisen.

Hellmut Gutzwiller